

In Tel Aviv bei Amos Oz

von Roger Cohen¹

Der israelische Schriftsteller Amos Oz betont im Gespräch mit dem Kommentator der „New York Times“ Roger Cohen seinen fortwährenden Optimismus in die Klärung des Konflikts mit den Palästinensern. Wenn die Mehrheit seiner Landsleute davon überzeugt sei, dass sich der Rückzug aus der Westbank nicht – wie der Verzicht auf den Gazastreifen 2005 – als ein „lausiges Geschäft“ herausstelle, glaube er, dass sie ihm zustimmen würden. Nach der Knesset-Wahl am 22. Januar 2013 bedürfe es des Drucks der friedfertigen („dovish“) Mitte der israelischen Gesellschaft und der Außenwelt, um die „Feigheit“ Benjamin Netanjahus zu besiegen. Wer, so fragt Oz, habe jemals erwartet, dass Winston Churchill das britische Empire auflöse, dass Charles de Gaulle Frankreich aus Algerien zurückziehe, dass Anwar Sadat nach Jerusalem komme, dass Menachem Begin auf den ganzen Sinai verzichte oder dass Michail Gorbatschow den ganzen Ostblock auflöse?

Oz bedauere und verabscheue das, was er als die schleichende Infragestellung der Existenz Israels in Europa und anderswo sehe, eine, die „über die legitime Kritik israelischer Politik hinausgeht“ und teilweise einen Antiamerikanismus widerspiegele, weil – wenn die Vereinigten Staaten der Teufel seien – Israel Rosemarys Baby sei.

Gleichzeitig verhehlt Oz nicht seine Enttäuschungen: „Der Bau der Siedlungen in den besetzten Gebieten war der einzig größte Fehler und die größte Sünde des modernen Zionismus, weil er sich weigerte, die simple Tatsache zu akzeptieren, dass wir in diesem Land nicht allein sind. Auch die Palästinenser verweigerten Jahrzehnte lang die Tatsache, dass sie in diesem Land nicht allein

¹ Roger Cohen: Sitting Down With Amos Oz, in „The New York Times“ 28.01.2013.

sind. Jetzt haben beide Seiten mit zusammengebissenen Zähnen die Realität anerkannt, und das ist eine gute Grundlage.“ Israelis und Palästinenser könnten keine glückliche Familie werden. Deshalb seien zwei Staaten die einzige Lösung, das Haus in zwei kleinere Wohnungen zu teilen. Das Recht auf Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge sei ein Euphemismus für die Liquidierung Israels. So wie die PLO sich geändert habe, könne sich auch „ Hamas“ ändern.

Wenn er morgens vor Sonnenaufgang von seinem 40 Minuten langen Spaziergang in sein Haus in Arad zurückkomme, schalte er das Radio ein und höre manchmal einen Politiker die Worte „niemals“ oder „für immer“ oder „in alle Ewigkeit“ sagen, und dann wisse er, dass die Steine in der Wüste darüber lachen.
